

Brunnen in der Berliner Straße

Archäologen fördern immer mehr Spuren des alten Oranienburg zu Tage

Von Friedhelm Brennecke

ORANIENBURG ■ Einen gut erhaltenen hölzernen Kastenbrunnen haben die Archäologen des Bergfelder „Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen“ jetzt bei den Bauarbeiten in der Berliner Straße in Oranienburg freigelegt.

Für die Archäologen hat sich der Einsatz in der Berliner Straße zwischen Schlossplatz und Havelstraße bereits gelohnt. Denn neben Knüppeldämmen, einem gut erhaltenen Pferdeskelett sowie knöchernen Überresten anderer Haustiere sind auch diverse Bestattungen und Überbleibsel von unterdessen einem knappen Dutzend Brunnen gefunden worden.

„Der Bereich der Berliner Straße, die am Rande des alten Ortskerns lag, wurde im

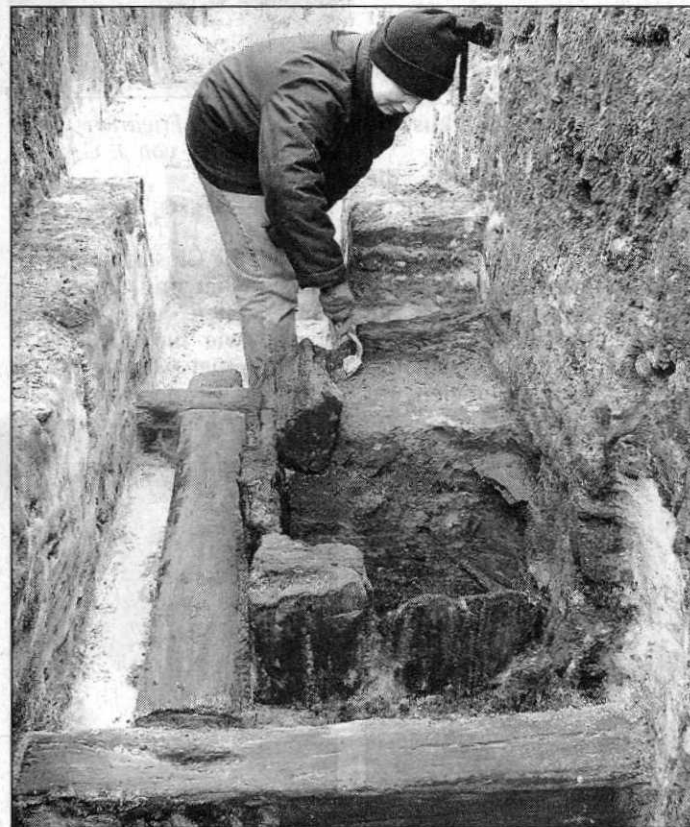
Mittelalter als Hofraum genutzt“, weiß Thomas Hauptmann, gemeinsam mit Philine Bach Inhaber des „Büro für archäologische Baugrunduntersuchungen“ in Bergfelde. Die ersten Besiedlungen von Bötzow, dem späteren Oranienburg, gehen auf die Zeit um 1200 zurück, als die Askaniergrafen an der Havel die Burg Bothzowe errichteten. Das Schloss Oranienburg, ältester Barockbau der Mark Brandenburg, wurde ab 1652 wieder aufgebaut.

Thomas Hauptmann berichtet, dass die Archäologen an der westlichen Bordsteinkante der Berliner Straße auch die Fundamente des früheren kurfürstlichen Jagdzeughauses gefunden haben. Dabei handelt es sich um eines der baugeschichtlich interessantesten Gebäude Oranienburgs, das in der zweiten Hälfte

des 18. Jahrhunderts zum Rathaus wurde und als späteres „Hotel Eilers“ noch vielen Oranienburgern ein Begriff sein dürfte. „Noch Ende der 50er Jahre wurde das nicht durch den Krieg zerstörte Gebäude vollkommen restauriert, dann aber 1963 abgerissen, weil es der DDR-Staatsbank weichen musste. Eine Kulturbarbarei“, wie Hauptmann heftig kritisiert.

Die Berliner Straße wurde erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Hauptachse zum Schloss angelegt, ergänzt Hauptmann. Die Archäologen werden die Bauarbeiten an der Berliner Straße noch bis auf Höhe des Bötzower Stadtgrabens begleiten. Denn bis dorthin könnten noch weitere Spuren unserer Vorfahren in den Erdschichten zu Tage gefördert werden.

Der jetzt freigelegte Brunnen südlich der Blutgasse ist besonders gut erhalten. Er misst etwa 1,50 mal 1,50 Meter und besteht aus Eichenholz. Er befindet sich in gut zwei Metern Tiefe – genau auf der Regenwassertrasse. Sie ist die letzte Leitung, die noch zwischen Schlossplatz und Havelstraße verlegt werden muss. Alle anderen Medien befinden sich dort bereits in der Erde, so dass im nördlichen Bereich in den nächsten Tagen mit dem Setzen der neuen Bordsteinkanten nun



Die Archäologin Ines Teubner war gestern noch mit der Freilegung des Eichenholz-Brunnens beschäftigt. Fotos (2): Liedtke



Das Holz des Brunnens ist überwiegend noch gut erhalten.

auch begonnen werden kann.

Gestern haben die Archäologen die Dokumentation ihrer Ausgrabungen zum Eichenholzbrunnen abgeschlossen. Der Fund wird noch genauestens untersucht, aber nicht geborgen. Im Kreismu-

seum reicht der Platz nicht aus, um ihn der Nachwelt zu präsentieren. Außerdem wäre es noch sehr aufwändig, ihn vollständig aus dem Erdreich zu holen. Denn nur ein Teil des Fundes liegt auf der aufgebuddelten Trasse.